



GV VPOD Lehrberufe 2020

Die ausserordentliche Lage erfordert ausserordentliche Lösungen. Der VPOD Lehrberufe hat eine solche für die Durchführung der GV 2020 erarbeitet.

Aufgrund der Verbreitung des Coronavirus mussten wir die Generalversammlung des VPOD Zürich Lehrberufe vom 4. April 2020 leider verschieben. Damit wir die Geschäfte, die statutarisch in der ersten Jahreshälfte durchgeführt werden müssen, fristgerecht erledigen können, hat der Sektionsvorstand entschieden, die GV durch den Vorstand und das Sekretariat durchzuführen. Anträge können schriftlich eingereicht werden. Der Bundesrat hat Vereinen diese Möglichkeit mit dem Artikel 6a der COVID-19-Verordnung gegeben.

Anträge zu den Traktanden können bis zum 31. Mai schriftlich per Post (VPOD Zürich, Sektion Lehrberufe, Birmensdorferstrasse 67, Postfach, 8036 Zürich) gestellt werden. Sollten Anträge zu weiteren Themen eingehen, wird das entsprechende Traktandum ausgesetzt und in der ausserordentlichen GV darüber entschieden. Gehen keine Anträge ein, gehen wir von eurer Zustimmung aus.

Die ausserordentliche GV wird im September 2020 stattfinden. Dann können die übrigen Geschäfte erledigt und insbesondere Katrin Meier, unsere langjährige Präsidentin, gebührend verabschiedet werden.

Traktanden und Beschlüsse

Am 8. Juni 2020 werden die Präsidentin Katrin Meier, der Vorstand bestehend aus Sophie Blaser, Jacqueline Büchi, Arijana Buljubašić, Mirjam Köchli, Cornelia Maccabiani, Francesca Micelli, Qëndresa Sadriu, Yvonne Tremp sowie Anna-Lea Imbach und Fabio Höhener des Sekretariats die GV durchführen und sich ohne anderslautende Anträge vonseiten der Mitglieder an folgende Traktanden und vorgeschlagenen Beschlüsse halten:

1. Abnahme des Protokolls der GV 2019

Das Protokoll wurde vom Protokollprüfer Hans Huonker geprüft und als korrekt und vollständig befunden. Das Protokoll wird abgenommen und die Protokollführerin Cornelia Maccabiani verdankt.

2. Berichte und Décharge

Der Jahresbericht 2019 und die Jahresrechnung 2019 werden abgenommen und dem Vorstand wird die Décharge erteilt.

3. Mitgliederbeiträge Sektion Lehrberufe

Die Mitgliederbeiträge werden in der Höhe vom letzten Jahr beibehalten.

4. Wahlen

Die Wahlen und Verabschiedungen werden auf die ausserordentliche GV verschoben. Bis dahin bleiben die MandatarInnen im Amt.

Wir sind auf der Suche nach Personen der Sektion Lehrberufe, die sich für das Amt der regionalen Delegierten an der Seite unseres Vorstandsmitglieds Mirjam Köchli zur Verfügung stellen. Bei Interesse bitte beim Sekretariat melden.

Folgende Unterlagen werden ab dem 18. Mai auf der Webseite aufgeschaltet und per Mail verschickt:

- Protokoll GV 2019
- Jahresberichte 2019
- Jahresrechnung und Revisionsbericht 2019
- MandatarInnen-Liste

Kontakt

Falls du bisher keine Mails von uns erhältst, wende dich ans Sekretariat:

Tel. 044 295 30 00, E-Mail: info@vpod-zh.ch

Bei Fragen zur Rechnung und zu den Mitgliederbeiträgen könnt ihr euch wenden an

fabio.hoehener@vpod-zh.ch, für die anderen Traktanden an anna-lea.imbach@vpod-zh.ch

Wir wünschen euch allen gute Gesundheit und freuen uns, euch möglichst bald wieder persönlich zu sehen!

Anna-Lea Imbach und Fabio Höhener ■

«Nebenbei die Lücken schliessen»



Homeoffice Sophie Blaser



Schule Hirschengraben



Homeoffice Katrin Meier

Wenn wir von Chancengerechtigkeit sprechen, sprechen wir immer auch von unterschiedlichen Voraussetzungen, die die Kinder für das Lernen haben und mitbringen. Mit Katrin Meier und Sophie Blaser habe ich über ihren Fernunterricht gesprochen und darüber, wie sich die «feinen Unterschiede» zu Zeiten des Fernunterrichts zeigen.

«Vor allem Eltern, die das Schweizer Bildungssystem und dessen Ansprüche nicht kennen, machen sich Sorgen um die Zukunft ihrer Kinder.»

Wie sieht der Kontakt zu euren SuS während des Fernunterrichts aus?

Katrin Meier: Ich plaudere/chatte jeden Tag in unserem digitalen Klassenzimmer mit jeder Schülerin und jedem Schüler über die Befindlichkeit, die geplanten Aufgaben für den Tag, die Zeit zu Hause, über viel Schulisches, aber auch über ganz viel Privates. Dabei entdecke ich an den Kindern bisher verborgen gebliebene Fähigkeiten, Interessen und Talente, aber auch schulische Lücken und familiäre und persönliche Herausforderungen. Diese Chats sind von unterschiedlicher Intensität: Die einen schreiben mehr als sie mir jemals in der Schule erzählt hätten, fragen und kommentieren alles und würden 24 Stunden online bleiben, andere hingegen beschränken sich auf ein Minimum an Kommunikation, was die Arbeit deutlich erschwert, und bei einigen wenigen musste ich den Kontakt in mühseliger Kleinstarbeit überhaupt erst aufbauen.

Sophie Blaser: Ich telefoniere mit jedem Kind und deren Eltern einmal in der Woche. Für Fragen der Eltern bin ich jeweils von 9 bis 11 telefonisch erreichbar. Im normalen Kindergartenalltag nehme ich mir jeden Tag mindestens eine halbe Stunde Zeit, um mit einzelnen Kindern über Dinge zu sprechen, die sie persönlich beschäftigen. Es hilft mir nun in dieser ausserordentlichen Lage, dass die Kinder diese ausgedehnte Gesprächssituation bereits kennen. Das Gelingen der Gespräche hängt stark von den Eltern ab. Die einen sprechen dem Kind die Antwort «GuT» auf die Frage: «Wie geht es dir?» vor, einige erreiche ich in

und andere wiederum lassen ihr Kind eine Stunde mit mir alleine sprechen. Ich habe Kinder, die wollen ganz genau wissen, wer die Schulen geschlossen hat und ob der Bundesrat bei Uneinigkeit »Schäre – Stei – Papier« spiele. Andere Kinder erzählen mir von ihrem Alltag und dem Streit mit den Geschwistern. Mit einigen Kindern bin ich per Videotelefon in Kontakt, weil sie meine Mimik und Gestik brauchen, um mich verstehen zu können.

Wie erlebt ihr die Beziehungsqualität mit den Kindern und Eltern?

SB: Ich schätze es, dass ich mich voll und ganz auf das Gespräch am Telefon konzentrieren kann und nicht damit rechnen muss, dass mein Kindergarten gerade unter Wasser gesetzt wird oder sich jemand eingenässt hat. Zu den Eltern ist die Beziehung eine andere geworden. Oftmals fragen sie mich zuerst, wie es mir geht und erzählen mir von schönen, den schwierigen und den

sehr schwierigen Momenten kaum zuhause. Vor allem Eltern, die das Schweizer Bildungssystem und dessen Ansprüche nicht kennen, machen sich Sorgen um die Zukunft ihrer Kinder. Ich höre genau hin, frage nach und versuche ihnen aufzuzeigen, wie sie ihr Kind unterstützen können. Es gibt aber auch Eltern, die ich 7-, 8-, 9-mal anrufe und dann noch eine Mail schreiben muss, bis ich sie erreiche. Falls wir Kinder/ Eltern dennoch nicht erreichen, kümmern sich bei uns die Schulleitung und die Schulbehörde um den Kontakt.

Gibt es Kinder, die für euch nicht oder nur schwierig erreichbar sind im Setting Fernunterricht? Warum?

KM: Die Erreichbarkeit in Bezug auf das reine Kommunizieren ist das eine, das Lernen ist etwas anderes. Dies ist bei einigen Schülerinnen und Schülern schwierig. Kinder, die in der Schule eine enge Begleitung und Betreuung brauchen, benötigen diese zu Hause noch viel intensiver. Ich bin froh, betreue meine schulische Heilpädagogin einzelne Kinder sehr engmaschig. Mindestens ein Telefon am Morgen, Mail- oder Chat-Kontakt im Verlauf des Tages mit allen Lehrerinnen und vor der Mittagspause noch einmal ein Telefonat. Meist folgt noch eines gegen Abend, nicht nur mit den Kindern, sondern auch mit der Mutter oder dem Vater. Alleine könnte ich dies alles nicht bewältigen. Da wünsche ich mir noch mehr Unterstützung, da wir dies momentan nur bei einigen Kindern zu leisten vermögen, es aber bei weiteren Kindern sicher sinnvoll wäre, diese ebenfalls enger zu begleiten, nachzufragen und zu unterstützen.

SB: Die Aufgaben und Materialien für den Fernunterricht habe ich an die Kinder per Briefkästen verteilt, so dass sie keinen Computer und Drucker benötigen. Den Kindern die Aufgaben vorzulesen und sie anzuregen, das liegt momentan bei den Eltern. Ich versuche die Eltern zu coachen und ihnen Ideen zu geben, wie sie sich mit ihren Kindern

beschäftigen können. Mit einem Vater, der grosse Mühe mit der Situation hat, habe ich ausgemacht, dass ich ihn jeden Morgen per Videotelefonie anrufe. Vom ersten Tag an war er sehr motiviert, aber er wusste nicht, wie er seine Tochter anleiten kann. Ich habe Aufgaben mit vielen Wiederholungen ausgesucht und das Mädchen zu Beginn ausführlich angeleitet, dem Vater Satzbausteine gegeben und sie haben mich am Schluss zurückgerufen für eine gemeinsame Reflexionsrunde. Dieser Aufwand ist zeitintensiv, den kann ich nur für einzelne Familien leisten – aber wenn dies zum Lernverständnis der Eltern beiträgt, hat es sich für mich gelohnt.

Inwiefern ist das Thema Chancengleichheit in eurer Schule im Moment im Fokus? Ist es ein Anliegen der SL?

KM: Die Arbeit mit den Kindern organisieren wir ohne unsere Schulleitung, daher ist das Thema Chancengerechtigkeit eher innerhalb der Stufe ein Thema. Hauptsächlich ist es aber mir als Klassenlehrerin wichtig, möglichst allen Kindern zumindest ähnliche Chancen zu ermöglichen, wie dies auch im Präsenzunterricht eines meiner grössten Anliegen ist. Von Beginn an war klar, dass wir bezüglich der technischen Mittel schauen müssen, dass alle gleiche Voraussetzung haben, so dass alle Zugriff auf das digitale Klassenzimmer haben und weitere Online-Angebote nutzen und -Aufgaben lösen können. Zudem schaue ich, dass ich den Kindern Aufgaben stelle, die sie möglichst ohne fremde Hilfe lösen können und passe die Aufgaben den Fähigkeiten der einzelnen Schülerinnen an. Für schwierigere oder komplexere Aufträge ist in der Schule danach immer noch genügend Zeit.

SB: Es ist Thema, aber in der Verantwortung der einzelnen Klassenlehrpersonen. Ich habe mich dazu entschlossen, dass ich Aufgaben stelle, bei denen die Kinder nicht mehr als einen Stift und Papier brauchen. In der Stadt Zürich können Übersetzende für Telefonate beigezogen werden. Dieses Angebot habe ich noch nicht in Anspruch genommen, aber ich bin froh, dass dies jetzt möglich ist. Mein Elternbriefe verfasse ich in einfacher Sprache, aber die Briefe der Schule und speziell von Seiten der Börden sind ausserordentlich kompliziert, umschweifend und leider mit einer tiefen Informationsdichte. Einigen Eltern leite ich schon gar nicht mehr alle Briefe weiter, wenn ich darin keinen zusätzlichen, wichtigen Informationsgehalt sehe.

Welche Gedanken macht ihr euch im Hinblick auf die Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts? In Bezug auf die unterschiedlichen Lernstände der SuS?

KM: Wichtig ist mir, dass ich mit allen Schülerinnen und Schülern gemeinsam wieder starten kann. Wir werden zusammen aufarbeiten müssen, was in den letzten Wochen geschehen ist, schulisch, privat, zuhause und auf der Welt. Dies braucht Zeit, die ich mir aber gerne nehmen werde. Wieder zusammenfinden als Klasse, als Gemeinschaft, am besten mit einem gemeinsamen Projekt – und nebenbei die allenfalls entstandenen Lücken im Schulstoff schliessen. ■

Katrin Meier ist Mittelstufenlehrperson in einer altersdurchmischten Klasse.

Sophie Blaser ist Kindergartenlehrperson.

Text: **Anna-Lea Imbach**, Gewerkschaftssekretärin VPOD Lehrberufe



Instrumentalunterricht aus der Ferne

Seit den Schulschliessungen herrscht auch an den Musikschulen der Ausnahmezustand. Für viele ein Bootcamp in Digitalisierung.

Instrumentallehrpersonen betreuen schnell einmal 30-50 Kinder. Es hat eine gefühlte Ewigkeit und mehr als drei Wochen gedauert, bis ich alle Kinder und Jugendlichen einmal auf Skype gesehen hatte.

Nach dem Umschiffen der technischen Klippen gab es viele positive Erfahrungen. Wenn der Unterricht im Skype-Chat stattfindet, geht das häufig sehr gut. Der Fernunterricht ist mit dem Textchat und Videoaufnahmen/-telefonaten sehr transparent. Materialien und Hilfestellungen sind übersichtlich an einem Ort zusammengefasst. Beim Live-Unterricht können visuelle Erklärungen/Infos mit der Bildschirm-Teilen-Funktion sehr gut an die Kinder vermittelt werden. Das Unterrichtsmaterial erzeuge ich häufig aus dem Stegreif individuell für jeden Schüler und jede Schülerin (SuS). Screenshots, PDF/Docs, Kommentare, Video- und Audiobeispiele sind nachher beim Üben abrufbar.

Das «Wegbrechen» des gewohnten Stundenplanes schien jedoch für viele eine Überforderung zu sein. Auch engagierte SuS blieben relativ still. Einerseits gründen die Schwierigkeiten in der grossen Belastung und Umstellungsproblemen in den Familien. Die Ressourcen, materiell und sozial, sind auch auf Seiten der SuS je nach Haushalt sehr unterschiedlich. Und die Informationsflut an die Eltern seitens der Bildungsinstitutionen war enorm gross.

Auch für die Lehrpersonen war und ist es eine Herausforderung. Wenn man wirklich mit einer digitalen Infrastruktur arbeitet, braucht es die richtigen Konzepte. Musiklehrpersonen sind komplett auf sich gestellt. Dadurch ist der Graben zwischen digitalisierten und analogen Lehrpersonen sehr gross. Für die Arbeitsinfrastruktur ist jede Person selber zuständig und bezahlt sämtliches Arbeitsgerät selber.

Mit der Einführung technologischer Möglichkeiten ist es bei weitem nicht getan: Es braucht auch das entsprechende Know-how. Unsere Schule bietet einen IT-Support und die Möglichkeit an, Online-Weiterbildungen zu besuchen. Dennoch ist an Musikschulen, die über sehr knappe Ressourcen verfügen, ein solches Digitalisierungs-Projekt nur mit sehr viel Goodwill und Gratisarbeit zu stemmen.

Corona war für viele ein «Bootcamp» in der Verwendung digitaler Medien. Aber viel mehr als ein erster, kleiner Schritt war das nicht... ■

Peter Schmidheiny, Vorstand MuV.VPOD

EB Zürich Sozialplan 2020

Der VPOD hat im März und April mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) über den Sozialplan verhandelt. Der Regierungsrat verabschiedet ihn voraussichtlich Ende April. Erfahrungen aus der Vergangenheit lassen befürchten, dass die Forderungen des VPOD einmal mehr mit formalistischen Argumenten zurückgewiesen werden. Bei der Zurückweisung der Forderungen wurde oft mit dem Grundsatz der Gleichbehandlung argumentiert, ohne Blick auf die Folgen für die Betroffenen. Die streng mathematisch regulierte Abwicklung bezüglich der Berechnungsgrundlage für die Abfindung bedeutet für einzelne Personen eine Reduktion der Abfindung um mehr als 50 Prozent. Besonders schmerzhaft ist das für Personen, deren Pensum unter dem PK-Minimum liegt. Der VPOD kritisiert zudem die Personalplanung der EB: Die Vergabe von Pensen und damit die Frage, wer seit 2018 in welchem Umfang von Entlassungen betroffen war, ist weitgehend undurchsichtig. Erfreut ist der VPOD darüber, dass im Prozess der Entlassungen, vor allem in der Kommunikation des Ablaufs, Verbesserungen stattgefunden haben – auch wenn es nicht politisches Ziel sein kann, dass der Kanton Experte in Massenentlassungen wird. Die Entlassungsverfügungen werden voraussichtlich Ende April zugestellt.

Anna-Lea Imbach

Petition: Wir VikarInnen

Für die Petition «Wir VikarInnen» des VPOD sind in drei Tagen exakt 1250 Unterschriften eingegangen – die meisten davon von betroffenen VikarInnen. Diese grosse Unterstützung freut uns. Die hohe Zahl hat aber auch etwas Erschreckendes: Sie zeigt, wie viele VikarInnen von der Situation in unterschiedlichster Weise betroffen sind. Als offizieller Sozialpartner des Kantons hat der VPOD seine Forderungen mit einem Brief bei der Bildungsdirektion eingereicht. Darin fordert er diese dazu auf, für die betroffenen VikarInnen, die einen erheblichen Erwerbsausfall auf Grund der behördlich beschlossenen Massnahmen erleiden, Kompensationen in die Wege zu leiten – auf der Grundlage der monatlichen Durchschnittsausgaben für Vikariate sowie der durchschnittlichen Einsatzzeiten der VikarInnen in den vergangenen Monaten.

Fabio Höhener

17. Mai 2020

Die Volksabstimmung vom 17. Mai findet nicht statt. Der Bundesrat hat am 18. März beschlossen, aufgrund der Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus auf die Durchführung dieser Abstimmung zu verzichten:
«Mittelstandsinitiative – weniger Steuerbelastung für alle».

Offener Brief: Weil uns Gesundheit wichtig ist!

Die Corona-Krise legt in aller Deutlichkeit die Schwächen der Gesundheitsversorgung in der Schweiz offen. In den letzten Jahren hat eine Ökonomisierung im Gesundheitsbereich stattgefunden, deren Leittragende in erster Linie die Angestellten sind. Immer mehr Bürokratie und Dokumentation, immer weniger Pflege und Zeit am Bett sind das Resultat. Der VPOD hat die Forderungen des Gesundheitspersonals im Kanton Zürich zusammengetragen und sich am 15. April mit einem offenen Brief an die Regierung und an die Gesundheitsbetriebe (Spitäler, Heime, Spitexdienste usw.) gerichtet. Darin fordern wir eine generelle Verbesserung der Anstellungs- und Arbeitsbedingungen sowie spezifische Massnahmen zur Bewältigung der aktuellen Pandemie. Die Forderungen und die Möglichkeit, den offenen Brief zu unterschreiben, findest du unter <https://zuerich.vpod.ch/GESUNDHEIT>

Roland Brunner

Agenda

Informationen über Veranstaltungen und Versammlungen sind aufrufbar unter: www.zuerich.vpod.ch/kalender

Donnerstag, 11. Juni: Treffen Berufsfachschulgruppe

Themen: Folgen des Coronavirus für Lehrpersonen und Lernende, Projekt Governance. Das Treffen wird entweder physisch unter Einhaltung der Sicherheitsabstände oder digital durchgeführt. Aktuelle Infos unter ww.zuerich.vpod.ch/kalender/

IMPRESSUM VPOD ZÜRICH PFLICHTLEKTION: Organ des VPOD Zürich Lehrberufe, Birmensdorferstrasse 67, 8036 Zürich, Tel: 044/295 30 00, Fax: 044/295 30 03, www.zuerich.vpod.ch, **Redaktion:** Fabio Höhener, Anna-Lea Imbach
Layout und Druck: ROPRESS, 8048 Zürich, **Nr. 2 / Mai 2020**, erscheint fünf Mal jährlich, 5. Jahrgang, Auflage: 3000